



Heimat- Trachtenbote

Nr. 5/2022



Bild: aus „Napoléons Erben“, Verlag, Dr. Bernhard Graf

Napoléons Erben & Spuren in Bayern

Napoleons Erben - das Haus Leuchtenberg

Am 13. Januar 1806 kam in der Grünen Galerie der Münchner Residenz ein erlauchter Kreis zusammen, „um nach dem neuen französischen Recht der Ziviltrauung des Vizekönigs Eugène von Italien mit Auguste Amalie Prinzessin von Bayern beizuwohnen“. Herausragende Persönlichkeiten waren dabei: Napoléon I. Bonaparte, Kaiser der Franzosen und seine Frau Joséphine de Beauharnais sowie König Max I. Joseph (seit 1. Januar 1806 König von Bayern) und seine Gemahlin Königin Caroline.

Diese hoch spannende Geschichte, die insbesondere Bayern berührt, führt durch Heirat zur Verbindung mit zahlreichen europäischen Fürstenhäusern bis zum Zaren von Russland und zum Kaiser von Brasilien.

„Sonst werde ich Bayern besetzen“

Die von Napoléon geforderte Verbindung (ansonsten werde er Bayern besetzen) brachte der 17-jährigen Prinzessin Auguste viel Kummer, da sie bereits anderweitig verlobt war. Sie willigte aber ein und schrieb an den Vater: „[...] Mein Schicksal wird mir durch das Bewusstsein versüßt werden, dass ich mich für meinen Vater, meine Familie und mein Vaterland geopfert habe“.

Bräutigam Eugène: der Gegenspieler Andreas Hofers

Wer war dieser Eugène, der Vizekönig von Italien und Stiefsohn Napoléons? Erstmals erfahren wir durch das Buch „Napoleons Erben“ von Bernhard Graf mehr über diesen besonderen und edlen Charakter. Dies zeigt sich unter anderem im Tiroler Aufstand 1809, bei dem Napoléon Eugène den Befehl erteilt, die aufständischen Tiroler endgültig zu unterwerfen. Eugène richtete die Worte an Andreas Hofer und seine Schützen: „Tiroler! Wenn Eure Klagen und Forderungen begründet sind, dann, verspreche ich, wird Euch Gerechtigkeit widerfahren“. Die Tiroler kapitulierten nicht; das Ende ist bekannt.

Nach dem Sturz Napoléons zum Herzog ernannt

Nach dem Sturz Napoléons nahm König Maximilian die Familie in München auf. Eugène erhält vom Wiener Kongress für das verlorene Königreich Italien eine hohe Entschädigung: Schwiegervater Max verlieh

ihm den Titel „Herzog von Leuchtenberg“ und er wird 1817 auch Fürst von Eichstätt. Nun begann er ebenso den Bau des Palais Leuchtenberg in München (heute Finanzministerium), das die Familie mit sechs Kindern 1821 bezog. Nach dem frühen Tod von Eugène 1824 versuchte dessen Witwe Auguste Amalie, ihre Kinder in den Fürstenhäusern Europas standesgemäß unterzubringen.



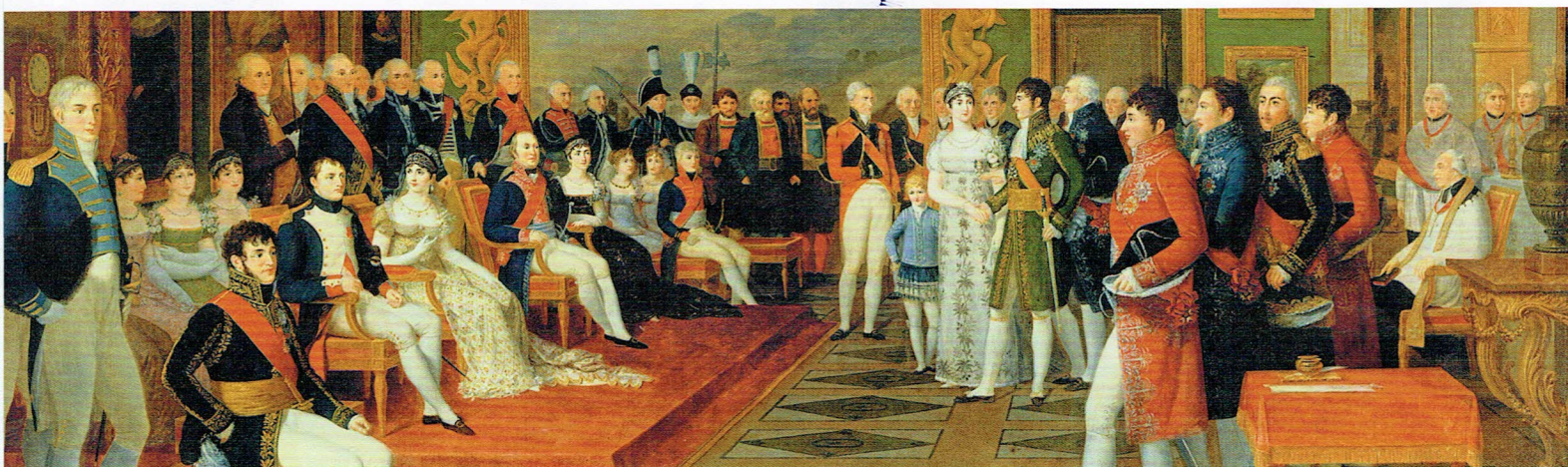
Auguste Amalie, ehemalige Vizekönigin von Italien (nach 1814).

Durch Heirat Verbindung zu Königshäuser in Europa

Die älteste Tochter Joséphine heiratete den schwedischen Kronprinzen Oskar und wurde die erste bayerisch-stämmige Königin von Schweden und Norwegen. Ihre Schwester Eugénie wurde Fürstin von Hohenzollern-Hechingen; Schwester Amélie heiratete Dom Pedro I. Kaiser von Brasilien; ihr Bruder August dessen Tochter aus erster Ehe, Königin Maria II. von Portugal. Die jüngste Schwester Théodolinde wurde Gräfin von Württemberg. Maximilian, der jüngste Sohn, schloss 1839 mit Großfürstin Maria Nikolajewna, der Tochter von Zar Nikolaus I. die Ehe und begründete damit die russische Linie der Leuchtenbergs, die bis heute weiter besteht.

Das Haus Leuchtenberg im Chiemgau

Amélie, die Kaiserinwitwe des früh verstorbenen brasilianischen Kaisers Dom Pedro I. kehrte nach Bayern zurück und kaufte im Chiemgau Stein an der Traun und das ehemalige Kloster Seeon in der Hoffnung auf eine künftige Verbindung ihrer Tochter mit dem Habsburger Maximilian Erzherzog von Österreich. Auch Herzog Maximilian von Leuchtenberg verstarb sehr jung in Russland und sein Sohn Nicolaus führte mit seiner Frau Nadine Gräfin de Beauharnais und den



Ziviltrauung von Vizekönig Eugène de Beauharnais mit Prinzessin Auguste Amalie von Bayern am 13. Januar 1806. Auf der Empore sitzen Kaiser Napoléon mit seiner Frau Joséphine, der Mutter von Eugène. Schräg dahinter das bayerische Königspaar. Das Brautpaar geht auf die Eltern zu. Das Bild auf der Titelseite zeigt die Kinder von Auguste Amalie & Eugène: Joséphine (li. stehend), Eugénie (re. stehend), Amélie (li. sitzend), Maximilian (liegend), Théodolinde (re. sitzend), August (ganz rechts), Carolina Clothilde (schwebend, im Säuglingsalter verstorben).

NAPOLEONS ERBEN von Bernhard Graf

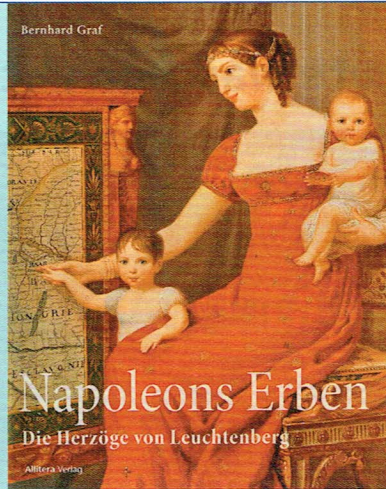
269 Seiten, reich illustriert,
detaillierte Genealogie
des Hauses Leuchtenberg

Preis: 30,- €

Allitera Verlag 2021

ISBN 978-3-96233-211-2

Die Bilder auf der Titel-
seite und Seite 2 wurden
dankenswerterweise vom
Verlag/Dr. Bernhard Graf
zur Verfügung gestellt.



Söhnen Nicolaus und Georg im Chiemgau die russische Linie fort. Mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs kämpften beide als hohe Offiziere in zaristischen Diensten.

Nach dem Ende des Krieges entwickelte sich Seon zum Sammel- und Treffpunkt von russischen Adeligen und Intellektuellen. Mit dem Zusammenbruch des zaristischen Reiches und damit dem Verlust der Besitzungen in Russland und mit der Weltwirtschaftskrise begann auch der wirtschaftliche Abstieg dieser neben den Wittelsbachern bedeutendsten Adelsfamilie in Bayern.

Künstlerische und musische Begabung

Neben der hohen politischen Bedeutung dieser Familie fällt auch die künstlerische Begabung vieler Familienmitglieder auf. Der Ausgangspunkt dafür war wohl in Auguste Amalie zu sehen, die ihre hochbegabten Zöglinge, angeleitet von ihrem Zeichenlehrer Johann Nepomuk Muxel, der zugleich Präsident der Kunstakademie war, besonders fördert. Es ist auch bemerkenswert, dass in den letzten zwei Generationen die Begabung vom bildnerischen Bereich auf den musikalischen übergegangen war. Das jetzige Oberhaupt des Hauses Leuchtenberg war beruflich Tonmeister und sein Vater Komponist, Gründer eines Donkosaken-Chores und exzellenter Absolvent der Akademie der Tonkunst in München.

Bis heute lebt mit Herzog Nicolaus von Leuchtenberg die russische Linie weiter. Die Leuchtenbergs, eine bayerisch-russisch-europäische Adelsfamilie, hat die Geschichte in Bayern und weit darüber hinaus wesentlich mitgeformt.

Prof. Dr. Dr. h.c. Helmut Wittmann

Der "Napoleonshut" im Felsenlabyrinth Luisenburg bei Wunsiedel. Der Zweispitz des Kaisers, an den der Stein erinnert, fungiert als Namensgeber. Durch das Labyrinth ist ein schöner Rundweg angelegt, der am Napoleonshut vorbeiführt. Nicht nur für Kinder ein schöner Weg mit vielen Engstellen.

Bild: Klaus Schaper



Napoleons Spuren in Bayern

Über 14.000 km² bayerischer Gebietsgewinn

Napoléon regierte vor fast 200 Jahren Frankreich - und zweitweise auch einen großen Teil Europas. Noch heute kann man zahlreiche Spuren dieser Herrschaft finden. Gerade in Bayern, das lange mit Napoleon verbündet war und davon profitierte. Dieses Bündnis brachte Bayern nicht nur die Königswürde, die erste liberale Verfassung (fußend auf dem *Code civil*, der auch in ganz Europa heute die Basis vieler Verfassungen ist), sondern auch ein vergrößertes Territorium: Bayern gewann durch den Reichsdeputationshauptschluss 1803 in Regensburg über 14.000 km² hinzu! Das meiste davon gehört heute noch zu Bayern.

Spuren der Kriege

Auch Napoleons Kriege haben viele Spuren hinterlassen: von einigen Holzpflöcken in der Donau bei Donauwörth, die von einer rasch erbauten Holzbrücke über den Fluß zeugen, über die 50.000 Soldaten ans andere Ufer gelangten, bis über Kanonenkugeln, die heute noch in Gebäuden stecken, z.B. in der Stadtapotheke in Neumarkt-St.Veit. Aber auch eine angeschwärzte Mauer im Regensburger Stadtteil Stadthof, der 1809 bis auf 10 Häuser abgebrannt wurde, ist heute noch sichtbar.

Neunerkreuze

Eine Besonderheit sind die „Neunerkreuze“ in Neumarkt-St.Veit, Erinnerungskreuze an 1809 (daher der Name: Neuner), die in der ganzen Stadt verteilt sind. Soldatenleichen wurden damals von den Bauern an Ort und Stelle begraben, die Gräber mit Holzkreuze gekennzeichnet. Die morschen Holzkreuze ersetzte der 27 Jahre später gegründete Veteranenverein durch die heute noch erhaltenen Eisenkreuze.

Napoleon und das „Boarische“

Zur Zeit Napoleons war alles Französische modern (zumindest bis zum Bündniswechsel) - auch die Sprache. Entsprechend haben viele französische Wörter Eingang in unseren Dialekt gefunden. Wie beispielweise das allseits beliebte „Mersse“ (*Merci*), die „Baggasch“ (von *bagage* für Gepäck), die „Visasch“ für das Gesicht (*visage*), oder das Spektakel (*spectacle*). Etwas „pressiert“ oder man hat es „pressant“ (*pressé*) und ist „lescher“ angezogen (*légère*), um zum Wirt *vis-a-vis* (gegenüber) zu gehen. Selbst „sakraidi“ kommt aus dem Französischen: „*sacre Dieu*“ bedeutet „Fluch den Göttern“. Solche Beispiele lassen sich viele, viele mehr finden.

Im Übrigen gab es damals - wie heute beim „Denglisch“ - viele, die diesen Umstand beklagten. „Es gibt viele Münchner, die das Französische besser beherrschen wie ihre Muttersprache“ so ein Chronist.

Adelheid Bonnetsmüller

Quellen:

1. Thomas Schuler, „Auf Napoleons Spuren“,
2. Webseite der Stadt Neumarkt St. Veit (QR-Code)
3. „Napoleon, der alte Lack!“ (Süddt. Ztg. 13.1.2013)

